

Wiesbadener Tagblatt.

No. 15.

Mittwoch den 19. Januar

1853.

Das Tagblatt erscheint Morgens 8 Uhr, mit Ausnahme Sonntags. Der Pränumerationspreis ist pro Quartal 30 fr., die Gebühr für's Bringen ins Haus 9 fr. Inserate werden die Zeile in gewöhnlicher Schrift mit 2 fr. berechnet. Einzelne Nummern a 2 fr.

Es ist mehrmals der Fall vorgekommen, daß Wild auf hiesigem Markte verkauft worden ist, welches wegen bereits eingetretener Fäulniß ungenießbar war. Damit sowohl der Marktmeister als der Käufer sich von dem guten Zustande des Wildes überzeugen können, wird hiermit verfügt, daß kein Wild, d. h. Hirsche, Rehe und Hasen, auf den hiesigen Markt gebracht, oder in der Stadt zum Verkaufe angeboten werden darf, welches nicht ausgeweidet ist.

Uebertretungen dieses Verbots haben Confiskation des Wildes und Strafe zu erwarten.

Wiesbaden, 18. Januar 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Köppler.

Das Einfahren des bei der Straßenreinigung sich ergebenden Schlammes oder Rehrichts in die Straßenkanäle ist bei 3 fl. Strafe verboten.

Wiesbaden, 18. Januar 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Köppler.

Donnerstag den 20. Januar, Mittags 4 Uhr, wird die Anfertigung von Tischen, Stühlen, Bänken und einer Bettkiste für das Geschäftslokal des Justiz-Amtes, angeschlagen zu 255 fl. 39 fr., in dem Bureau dieser Behörde öffentlich veraccordirt werden.

Wiesbaden, 18. Januar 1853.

Herzogliches Justiz-Amt.
Winter.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im Domanielwald Hellenberg, Oberförsterei Naurod,

23 Klafter buchenes Brügelholz,

17 " eichenes Scheitholz,

250 Stück eichene Wellen,

1000 " buchenes " "

7½ Klafter Stockholz und

3 Karren Späne

zur öffentlichen Versteigerung.

Wiesbaden, den 19. Januar 1853.

Herzogliche Receptur.
Reichmann.

Bekanntmachung.

Das Fertigen von Grenzgräben um die neu vermessenen Domanial-Waldwiesen in den Gemarkungen von Wiesbaden, Sonnenberg und Ram-bach wird heute Mittwoch den 19. Januar, Morgens 10 Uhr, dahier an den Wenigstnehmenden vergeben.

Wiesbaden, 19. Januar 1853.

Herzogliche Receptur.

139

Schenk.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 19. Januar, Vormittags 9 Uhr, läßt H. L. Freytag im Badehaus zum „Bären“ dahier verschiedene schon in Gebrauch gewesene Hausgeräthschaften, sowie einige alte Fenster und gebrauchtes Pferdegeschirr, freiwillig gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Wiesbaden, 19. Januar 1853.

Der Bürgermeister.

141

Fischer.

Zufolge Auftrags Herzoglichen Justizamts dahier wird die zur Concurs-masse der Wittwe Dogheimer dahier gehörige Ladeneinrichtung, bestehend in einem großen und zwei kleineren Glasschränken, einem Etachère, drei Waagen mit Gewichtsteinen, einer großen und einer kleinen Theke, einem Ecktisch, einem Fußtritt und mehreren alten Brettern, in dem vormals Dogheimer'schen Hause dahier

Freitag den 21. Januar, Morgens 10 Uhr,
versteigert.

177

Wiesbaden, den 17. Januar 1853.

Der Gerichtsvollzieher.

Rassauischer Kunstverein.

178

Von heute an ist der Ausstellungs-saal des Kunstvereins (im Theater) bis auf Weiteres nur mehr Sonntags von 12 bis 3 Uhr geöffnet, zum freien Eintritt für Jedermann.

Wiesbaden, den 18. Januar 1853.

Der Vorstand.

Folgende gebundene und gut gehaltene Bücher werden käuflich abgegeben: 1) Dr. de Wette, exeget. Handbuch zum N. T. vollständig; 2) Dr. Fischer, das Christenthum. Handbuch zum Religions-Unterricht; 3) Dr. Erdmann, Glauben und Wissen; 4) Dr. Bruch, Betrachtungen über das Christenthum. 2 Bände; 5) Gollhard, Predigtparallelen. 1848; 6) Dr. Sack, chr. Apologetik und 7) dessen Polemik; 8) Eisenlohr, Physik. 3te Aufl.; 9) Dr. Schöedler, das Buch der Natur. 6te Aufl.; 10) Rückert, Liebesfrühling; 11) Dr. Reinhold, Geschichte der Philosophie. 1ter Band (alte und mittlere); 12) Wohlfahrt und Fischer, Predigerbibel. 8 Bände; 13) Dinter, catechetische Werke. 13 Bände. — Die Bücher zur Einsicht und die Preise zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

179

Glace = Handschuhe

werden jede Woche gewaschen und gefärbt, ohne inwendig schwarz zu werden, bei Frau Anna Birsch, Spiegelgasse No. 5.

148

Motto!

In meinen Staaten geht die Narrheit nicht unter!

Jocus II. von Spannje.

Einladung

zum n ä r r i s c h e n C i r k e l.

Hört, Ihr Herrn und Damen!

Und läßt Euch sagen —

Ich spreche in des Vorstands Namen,

Ihr könnt ihn fragen —

Daß weil bei der letzten Narr'nparthie

Wir im Vergnügen staken bis an die Knie,

Man wiederum eine beschlaße!

Zur Noticia diene Euch hiermit,

Daß im Wesentlichen nichts geändert wird:

Man scherzt, man singt und narretheid,

Schiebt ganz die Politik bei Seit'

Und lebt tout bon — à parte.

Der n ä r r ' s c h e C i r k e l wird am zwanzigsechsten tagen

Der Maskenball find't Heber den zweiten statt;

Das Uebrige wird Euch die Liste sagen,

Die der Vereinsmalheur verillustriret hat.

Das Grundgesetz in specie für die Mannen

Erheischt Wiß, Humor und Redefluß,

Doch sollte Les'tres nicht ein Jeder können,

So mag er machen einen kom'schen Stuß.

Die holde Maid mit allen ihren Reizen

Kann sich vermählen mit Terpsichoré,

Und wird sie dann mit ihrer Huld nicht geizen,

So schwimmt das Narrendumm im Freudentsee!

Und nun Ihr Cirkelfähigen Gesellen

Zeigt schwadenweise Euren Beitritt an,

Damit in dem porphyrgeschmückten, hellen

Narrhalla-Saal der Wiß beginnen kann.

Periculum in moréa!

Ha - Ha - Ha - Ha - Ha!!

180

Ziehung 1. Februar.

181

Herzogl. Nassauische fl. 25 Loose

zum Tages-Cours, und für diese Ziehung à 1 fl. 45 fr.

das Stück bei

Hermann Strauss.

Ein **Pianino** ist zu verkaufen. Die Expedition sagt wo?

149

Meyer flüssige Kunstseife

ist fortwährend zu haben Ellenbogengasse No. 1 bei **P. Mohr.** 182

Dem verehrten Publikum offerirt unterzeichnete Material-Handlung zu sehr billigen Preisen: Abgelagerte **Punsch-Essenz**, **Jamaica-Rum**, **Arac de Batavia**, **Bischof-Essenz**, **Kimmel-**, **Pomeranzen-**, **Pfeffermünz-**, **Kirschen-** und **Anis-Liqueure**, feinstes **Berliner Rauchpulver**, **Citronat**, schwarze und rothe **Rauchkerzen**, große **Rosinen** und **Corinthen**, ganz rein gelesen und ohne einigen Tadel; ferner stärkendes **Haal-Öel** in Fläschchen, versiegelt, per Fläschchen 9 fr. und mehrere Sorten gute **Seife**.

Wiesbaden, im Monat Januar 1853.

183

C. F. J. Mertz in der Metzgergasse No. 9.



Es ist ein Landhaus in angenehmer Lage dahier unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. 265

Eine große vollständige **Laden-Einrichtung** nebst Utensilien für ein Material- und Farbwaaren-Geschäft ist mit und ohne Waarenvorräthe billig zu verkaufen. Näheres in frankirten Anfragen Lit. C. No. 109½ in Mainz. P. S. Aus obiger Einrichtung lassen sich gerne zwei machen. 557

Gesuche.

Eine Köchin, welche sich jeder Arbeit unterzieht, sucht Dienst. Näheres Michelsberg No. 17. 184

Ein Mädchen, welches alle Hand- und Hausarbeiten versteht und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle als Hausmädchen oder in eine Wirthschaft. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 185

Für Unterhaltung.

Eine Freundin Napoleons.

Roman von Wilhelmine Lorenz.

(Fortsetzung.)

„Vessieux“? frug Theobald, als ob er die Beziehung suche, in welcher dieser — ihm recht wohl bekannte Name zu Bertha stehen könne.

„Der Offizier, der mich vor des wilden Mustan's Pistol schützte, und mich Eingang beim Kaiser finden ließ ... Ach, ich habe Dir ja das Alles schon erzählt“!

„Wohl, jetzt entsinne ich mich seiner“! rief Theobald, als ob jetzt erst die Erkenntniß ihm würde. „Wenn ich bei Dir, mein Mädchen, nicht Alles vergäße, was Du nicht bist und unsere Liebe, so hätte ich ihn errathen an

seinem gewiß in das Schwärzeste gemalten Warnen. Hat er ja bei der Armee durch seine finstern Prophezeiungen und gallüchtigen Warnungen sich den Namen „le corbeau noir“ erworben“.

„Dann kann ich mich wohl auch der Adresse nicht bedienen, die er mir zurückließ“? sagte Bertha traurig; sie wäre so gern dahin gegangen, wo sie nicht Zeuge sein mußte der Gräuel des Krieges.

„Er ließ Dir eine Adresse“? frug Theobald schnell. „Doch schweigen wir von dem finstern Hypochonder“, setzte er gleich darauf mit verächtlichem Mitleid hinzu, „und sprechen wir nur von dem Glück, uns wieder verstanden zu haben“.

„Nein, Theobald, Du mußt Alles wissen“, sagte Bertha, ihm das Blättchen reichend, das Vessieux ihr gegeben.

„Unbekannter Ort, unbekannte Menschen“! lächelte Theobald verächtlich; „denken wir nicht weiter daran. Verzeihe, daß ich gezwungen bin, Dich für jetzt zu verlassen“, hub er nach einer Pause wieder an, und schied mit liebevollem Gruße. Er ging sich zu erkundigen nach Vessieux, und war nicht übel damit zufrieden, daß er mit seinem Regimente eben abgezogen. Denn so leicht es ihm geworden, die liebende, leichtgläubige Bertha zu täuschen, so schwer würde ihm dies bei dem ernstesten, welterfahrenen Vessieux geworden sein.

Bertha's Schicksal fing an, Theobalden ernstliche Sorge zu machen: auf dem Marsche sie zurücklassen konnte und wollte er nicht; eben so wenig als er sie den Gefahren des Schlachtfeldes aussetzen wollte, so gern Bertha ihm dahin gefolgt wäre, ihm, den sie jetzt mehr noch liebte als zuvor. Mit dem Gepäczug dem Heere folgen, wie sie seit einiger Zeit es gemußt, weigerte sie sich standhaft; sie mochte nicht mit den Weibern länger vermengt sein, die bei diesem sich befanden, und die sie genugsam hatte kennen lernen. So blieb Theobalden nichts Anderes, als Vessieux's Adresse zu benutzen und eine kleine Eskorte brachte Bertha in das Haus des protestantischen Predigers zu Neu-Rosenthal. Als Theobald's Schwester sollte sie dort auftreten: Theobald wollte es so, und sie selbst billigte es. Sie fühlte in ihrer deutschen Brust, daß ein Mädchen, welches der Armee folgte mit dem Geliebten, der nicht ihr Gatte war, nicht um Aufnahme bitten dürfe in anständigem deutschen Hause.

11.

In freundlicher Stille stand neben der altergrauen Kirche das kleine, nette Pfarrhaus des Dertchens Neu-Rosenthal. Die kleine Wiesenflur, die es umgrünte, der Garten, der es umblühte in den frohen Blüthenmonden des Jahres, standen jetzt mit Schnee überdeckt. Die beiden Binden, welche die Steinbank vor dem Hause mit breitem Schattendache schützten vor Son-

nengluth, standen jetzt todt und fahl, und Eiszapfen starrten da, wo des Winters Hand der Blätterfülle Grün abgestreift. Und doch blickte Bertha, mochte auch das Bild des Erstorbenen sie in wehmüthiger Trauer umgeben, doch blickte sie mit hoffendem, erheitertem Auge auf das einsame Haus, das ihr ein Asyl werden sollte vor dem Ungemach, das sie bis jetzt oft schwer genug gedrückt hatte. Ihre Begleitung ließ sie vor dem Dorfe zurück, und fuhr allein nach der Wohnung des Pastors Meinau.

Es schauten wohl verwundert einige Köpfe aus den blank gepuzten Fenstern des Pfarrhauses, als Bertha's kleines Fuhrwerk vor demselben stillhielt, allein noch ehe die Reisende abgestiegen, erschien schon ein junges, liebliches Mädchen in der offenen Thür, und bat mit herzgewinnender Freundlichkeit einzutreten.

„Sie kommen meiner Bitte zuvor, Liebe“, antwortete Bertha mit ihrer sanften, melodischen Stimme. „Ich habe ein kleines Empfehlungsschreiben hier abzugeben“, setzte sie hinzu.

„Vermuthlich an Papa“? frug das Mädchen. „Belieben Sie mit mir zu kommen“, fuhr sie fort, Bertha in das gemeinschaftliche Wohnzimmer führend.

Pastor Meinau zog das runde Hauskäppchen vom ergrauten, ehrwürdigen Haupte, und bot der eintretenden Bertha die Hand zu herzlichem Willkommen. Seine Gattin, eine noch rüstige Hausfrau, stand vom munter schnurrenden Spinnrade auf, und begrüßte die schöne Fremde mit stummem Knize, sie mit forschendem Blicke aus ehrlichem Auge betrachtend.

„Sie entschuldigen“, wendete sich Bertha mit einiger Befangenheit zum Pastor, „daß unsere Bekanntschaft mit einiger Unbescheidenheit von meiner Seite beginnt: diese Empfehlung wird für mich sprechen“. Mit diesen Worten reichte sie ihm Vessieux's Karte.

„Von unserm Schutengel“! rief der Pastor, das Blatt mit freudigem Blicke durchlaufend.

Die Frau Pfarrerin hatte indessen Bertha zum Ehrensitz auf dem alterthümlichen Kanapee geführt; dann trat sie zu dem Gatten und blickte über seine Schulter in das Blatt. . . unwillig schüttelte sie das Haupt, da sie sah, daß es französisch beschrieben war. Mit halblauter Stimme übersehte ihr der Pfarrer die ihr unverständlichen Zeilen: „Ich bitte Sie, lieber Freund, dieser jungen Dame Aufenthalt unter Ihrem göstlichen Dache zu gestatten, bis die Unruhen des Krieges ihr erlauben, zu ihrer Familie zurückzukehren. Vessieux“.

„Von Herzen gern, so lang es Ihnen bei uns gefällt“, sagte der Pastor, Bertha noch einmal traulich die Hand bietend.

„Der Herr Major haben sich so verdient um uns gemacht“, nahm die Pastorin das Wort, etwas weniger zuvorkommend als ihr Eheherr, „daß wir gern, ungeachtet der schweren Zeiten . . .“

„Ich verstehe unter meiner Bitte“, fiel ihr Bertha freundlich lächelnd in das Wort, „daß Sie mir erlauben, Ihnen das Kostgeld zu zahlen, das Sie die Güte haben zu bestimmen“.

„Davon kann nicht die Rede sein, mein Fräulein“, sagte Meinau, einen unwilligen Blick auf seine Gattin werfend; „jetzt handelt es sich nur darum, den lieben, von lieber Hand uns zugeschiedten Gast so gut bei uns einzurichten, als es unserem besten Willen in unserem kleinen Hause möglich ist“.

Malchen, die Tochter vom Hause, die Bertha so freundlich eingeladen, trat jetzt mit der warmen Milch und dem Butterbrode ein, das sie auf der Mutter Wink für die Fremde bereitet. — „Papa“, flüsterte sie zugleich mit bestürztem Blicke dem Vater zu, „es halten Franzosen vor dem Hause“.

„Ach du allmächtiger Gott, da geht die Noth wieder an!“ rief die Mutter, während der bestürzte Vater nach der Thüre ging. Noch hatte er sie nicht erreicht, als sie rasch geöffnet ward, und mit militärischem Gruße trat der Führer der Bedeckung ein, die Bertha begleitet: „Madame“, wandte er sich an die Freundin seines Capitains, „meine Leute werden ungeduldig, und ich komme zu fragen, ob wir noch länger warten sollen?“

„Ich danke für Ihre Begleitung, die ich nicht weiter bedarf“, sagte Bertha. „Ich werde Ihnen blos noch ein Billet an meinen Bruder mitgeben, dann können Sie zurückkehren“.

„Belieben Sie sich hier an meinen Pult zu setzen, mein Fräulein“, nahm der gefällige Pastor das Wort, „Sie finden hier Alles, was zum Schreiben erforderlich“.

Dankbar nahm Bertha das freundliche Erbieten an, warf mit geflügelter Hand einige Zeilen voll Liebe und Herzlichkeit an Theobald, und gab es dem Unteroffizier, der sich mit seinem Veritt verabschiedete.

„Also mit französischem Geleite sind Sie gekommen?“ frug die Pastorin mit verfinsteter Stirn, nachdem die Militärs sich entfernt.

„Willst Du wohl zusehen, Mütterchen“, unterbrach der Pastor weitere Fragen, „ob das Gaststübchen gehörig eingerichtet und erwärmt ist? Unsere geehrte Reisende wird der Ruhe bedürfen“.

„Ich denke doch, Papa, Amalchen hat es besorgt, und das Gepäck und den Koffer aus dem Wagen hineinragen lassen“.

„Wie erkenntlich bin ich Ihnen für die Sorgfalt, mit der Sie sich meiner, der Ihnen ganz Fremden, annehmen“, sagte Bertha gerührt.

„Gastfreundschaft ist Christenpflicht“, antwortete die wirthliche Frau, die bei dieser Erinnerung ihre ganze Gutmüthigkeit wieder gefunden. Sie führte nun Bertha in das Fremdenzimmer, das die freundliche Sorge Amaliens so nett und wohnlich eingerichtet hatte, daß es Bertha's bescheidene Ansprüche bei Weitem übertraf.

Mit prüfendem Blicke überflog die Pastorin das kleine Zimmer, um gewiß zu sein, daß nichts darin fehle, was zur Bequemlichkeit der Fremden erforderlich, dann wandte sie sich an Bertha: „Hier, mein liebes Damchen, ruhen Sie sich aus, soviel Ihnen beliebt, und wenn Ihnen etwas beliebt, so belieben Sie nur zu rufen“. Hiermit verließ sie das Zimmer mit Malchen, so gern diese bei der schönen Dame länger geblieben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener tägliche Posten.

Abgang von Wiesbaden. Ankunft in Wiesbaden.

Mainz, Frankfurt (Eisenbahn).

Morgens 6, 10 Uhr. Morgens 8, 10 Uhr.

Nachm. 2, 5 Uhr. Nachm. 12½, 4, 7½ Uhr.

Limburg (Eilwagen).

Morgens 8½ Uhr. Nachm. 1½ Uhr.

Nachm. 3 Uhr. Abends 9½ Uhr.

Coblenz (Eilwagen).

Morgens 10 Uhr. Nachm. 3—4 Uhr.

Coblenz (Briefpost).

Nachts 11 Uhr. Morgens 6 Uhr.

Rheingau (Eilwagen).

Morgens 7½ Uhr. Morgens 10½ Uhr.

Nachm. 3½ Uhr. Nachm. 5½ Uhr.

Englische Post.

Abends 11 Uhr. Nachm. 3—4 Uhr, mit

Ausnahme Dienstags.

Französische Post.

Nachm. 5 Uhr. Morgens 9 Uhr.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Wiesbaden.

Morgens: Nachmittags:

6 Uhr. 10 Min. 2 Uhr.

7 " 45 " 5 " 35 Min.

10 " 35 " 10 " 35 "

Ankunft in Wiesbaden.

Morgens: Nachmittags:

8 Uhr 20 Min. 2 Uhr 45 Min.

9 " 40 " 4 " — "

12 " 40 " 7 " 30 "

Cours der Staatspapiere.

Frankfurt, 18. Januar 1853.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Oesterreich. Bank-Aktien	1552	1547	Toskana. 5% Obl. i. Lr. à 24 kr.	101½	101½
" 5% Metalliq.-Oblig. . . .	86½	86½	Polen. 4% Oblig. de fl. 500 . .	—	92½
" 5% Lmb. (i. S. b. R.)	92½	92½	Kurhessen. 40 Thlr. Loose b. R.	34½	31½
" 4½% Metalliq.-Oblig. . . .	77½	77½	" Fried.-Wilh.-Nordb. . . .	50½	50½
" 2½% ditto	—	44½	Gr. Hessen. 4½% Obligationen	102	101½
" fl. 250 Loose b. R. . . .	128½	128	" 4% ditto	99½	98½
" fl. 500 " ditto	—	206	" 3½% ditto	93½	92½
" 4½% Bethm. Oblig. . . .	82½	—	" fl. 50 Loose	96	95½
Russland. 4½% i. Lst. fl. 12 b. B.	—	102½	" fl. 25 Loose	33	32½
Preussen. 3½% Staatsschuldsch.	95	94½	Baden. 5% Obligationen	103½	103
Spanien. 3% Inl. Schuld	43	42½	" 3½% ditto v. 1842	92½	92
" 1%	23½	23½	" fl. 50 Loose	70½	70½
Holland. 4% Certificate	—	95	" fl. 35 Loose	39½	39
" 2½% Integrale	65½	65½	Nassau. 5% Obligat. b. Roths.	103½	103½
Belgien. 4½% Obl. in F. à 28 kr.	99½	99	" 4% ditto	—	99½
" 2½% " " b. R. . . .	57	56½	" 3½% ditto	92½	92½
Bayern. 4% Oblig. v. 1850 b. R.	97½	97	" fl. 25 Loose	28½	28½
" 3½% Obligationen	93½	92½	Frankfurt. 3½% Oblig. v. 1839	96½	96
" Ludwigsh.-Bexbach	100½	100½	" 3½% Obligat. v. 1846	95½	95½
Württemberg. 4½% Oblig. bei R.	102	101½	" 3% Obligationen	87½	86½
" 3½% ditto	91½	91½	" Taunusbahnactien	313	311
Sardinien. 5% Obl. in F. à 28 kr.	98	97½	Amerika. 6% Steks. Dl. 2. 30. .	118	117½
" Sardinische Loose	42	41½	Vereins-Loose à fl. 10	9½	9½

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Amsterdam fl. 100 k. S.	100½	99½	London Lst. 10 k. S.	—	118½
Augsburg fl. 100 k. S.	120	119½	Mailand in Silber Lr. 250 k. S.	100½	100½
Berlin Thlr. 60 k. S.	105	104½	Paris Frs. 200 k. S.	94½	94½
Cöln Thlr. 60 k. S.	105	104½	Lyon Frs. 200 k. S.	94½	94½
Bremen 50 Thlr. Lsd. k. S.	97½	97	Wien fl. 100 C. k. S.	110½	110
Hamburg MB. 100 k. S.	89½	89	Disconto	—	2½%
Leipzig Thlr. 60 k. S.	105½	104½			

Gold und Silber.

Neue Ld'or fl. 11. 6	Rand-Ducat. fl. 5. 37-36	Preuss. Thl. fl. 1. 45-45½
Pistolen 9. 44½-43½	20 Fr.-St. . . . 9. 28-27	Pr. Cas.-Sch. „ 1. 45½-45
Pr. Frdrd'or „ 9. 55½-54½	Engl. Sover. „ 11. 48	5 Fr.-Thlr. „ 2. 21½-21
Holl. 10 fl. St. „ 9. 49½-48½	Gold al Meo. „ 380-378	Hochh. Silb. „ 24. 34-36

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von A. Schellenberg.